

Am Nordosteck ein nur wenig höherer dreistöckiger Turm mit kleinen Rechteckfenstern, horizontalem Abschluß und einem Wendelgrabendach (zwei versenkten, in der Mitte zusammenstoßenden Schindelpultdächern). Einige neuere Anbauten sind dem zu Wohnzwecken verwendeten altersgrauen Kasten angeklebt, der besonders an der Westseite schon starke Mauerrisse aufweist. Ganz malerisch ist der Anblick von NO., mit den Barmsteinen und dem Hohen Göll im Hintergrunde.

Alte Häuser: In dem aus freistehenden Einzelhäusern bestehenden Straßenorte eine Reihe alter Bauernhäuser, zum Teil mit rotmarmornen Tür- und Fensterstöcken. Besonders erwähnt seien Nr. 16, 25, 26, 27, 28 (Kirchenwirt) und Nr. 29; dieses Haus hat stuckierte Fenster- und Türumrahmungen von 1794.

Schloß Urstein:

Literatur: HÜBNER, Flachland 298. — WÄNZLER in Intelligenz-Blatt 1808, Sp. 139. — PILLWEIN, Salzachkreis 236. — PILLWAX, Leben und Wirken des Chronisten Franz Düker in Landeskunde 14 (1874), 10. — SEB. WIMMER, Hallein und Umgebung 123. — KANZLER, Die Stadt Hallein 268.

Geschichte: Ob die in der Mitte des XII. Jahrhunderts genannte Lehenhube „Urstan“ des Hochstiftsministerialen Babo von Teisendorf unser Urstein ist (HAUTHALER, Salzb. U.-B. 1, 628 u. 88), bleibe dahingestellt. Der erste nachweisbare Besitzer des Gutes ist Lienhart Golser zu Urstain (1461), der 1469 starb. Bald darnach dürfte es an die aus Halleiner Bürgern hervorgegangenen Diether „von Urstein“, die vom Beginne des XV. Jahrhunderts bis in die zweite Hälfte des XVI. Jahrhunderts in verschiedenen Beamtenstellungen vorkommen, übergegangen sein. 1575 kam es an Felix Altmann, 1593 an Paul Altmann, die sich ebenfalls „zu Urstein“ nennen. 1614 nennt sich Victor Christallnigg „zu Urstein“. 1618 erwarb es Veit Matthias Spindler zu Hofegg, n.-ö. Kammerrat. Dessen Tochter Maria Klara heiratete am 20. November 1633 Franz Dücker von Haslau, dem nun Urstein zufiel. Seit 1640 bekleidete er mit einer kleinen Unterbrechung eine Ratsstelle, wurde 1651 Salzburger Landmann und hat sich durch seine 1666 erschienene „Salzburgische Chronica“ unter den Salzburger Historiographen einen ehrenvollen Platz gesichert. Er starb 1671, ohne die wenige Tage hernach eingetroffene Erhebung in den Freiherrenstand noch erlebt zu haben. Urstein fiel an seinen Sohn Alphons. Dieser baute 1701 das Schloß in seiner gegenwärtigen Gestalt, während das alte Schloß das heutige Maierhaus war. 1710 folgte dessen Sohn Johann Ernst Adeodat, 1752 Johann Nepomuk: Er ließ „die dreyfache schöne Garten-Terasse beym Schlosse nach einem edlen Geschmacke, sowie auch den neuen Voglherd anlegen“. Er war seit 1767 Kommandeur des St. Ruperti-Ritterordens. 1797 erbte es sein Neffe Johann Gualbert Freiherr von Dücker, der es 1822 seinem Sohne Dismas übergab. Dieser verkaufte es 1867 an Michael Fink. 1875 erwarb es Philipp Graf Boos-Waldeck und 1883 Herr Kuhlmann, der es noch heute besitzt. 1679 wurde der Baronin Maria Clara Dücker „alterlebten Wittib bey nunmehr weicheten Leibscräften“ die Erbauung eines Oratoriums bewilligt. Mit Breve vom 29. Juli 1870 verlieh Papst Pius IX. Meßlizenz; der Altar, der früher an der Seitenwand stand, wurde gegenüber der Eingangstür aufgestellt.

Abb. 227

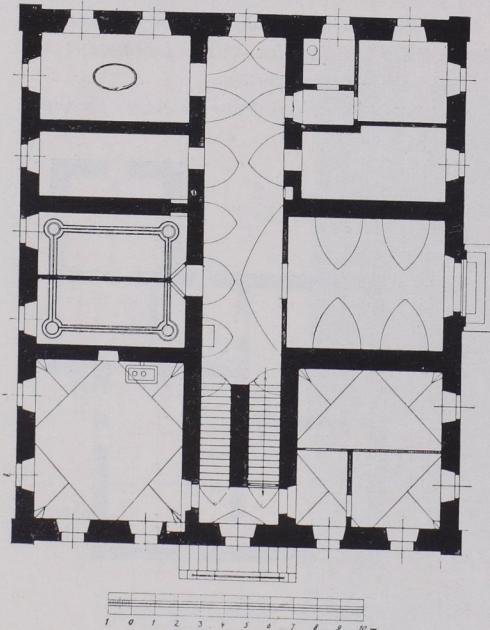


Abb. 227 Schloß Urstein, Grundriß, Erdgeschoß 1:300 (S. 227).

Beschreibung (Abb. 227): Das Schloß ist in landschaftlich sehr schöner Lage, am Nordende einer langgestreckten Konglomerathöhe zwischen der Salzach und der Salzburger Straße erbaut. Es ist ein verputztes zweistöckiges, im Grundriß rechteckiges Gebäude mit starken Ecklisenen, um die sich das kräftig abgestufte Abschlußgesims verkröpft. Die Fenster der beiden Stockwerke haben (mit Ausnahme der reicher gegliederten im ersten Stocke der Nordfront) glatte Verputzumrahmungen mit Ohren. Die Hauptfront ist gegen N. gerichtet. In der Mitte auf drei roten Marmorstufen ein großes Rundbogentor in Konglomeratrahmung (zwei flankierende Pilaster, gerades Gebälk, flachbogige Giebelansätze). Daneben je zwei einfache vergitterte Rechteckfenster. Über dem Portal in jedem der beiden Geschosse ein Doppelfenster, neben diesem beiderseits je zwei Rechteckfenster. Sie haben alle einfache Verputzumrahmungen mit Ohren, die des ersten Stockes sind durch profilierte Konglomeratverdachungen ausgezeichnet. Über dem Doppelfenster ein flachbogiger Giebel, über den anderen gesprengte Dreiecksgiebel. Über dem Kranzgesims ein flachbogig verdachtes Giebelgeschoß mit einem Doppelfenster und Seitenvoluten.

Die beiden Seitenfronten haben je fünf Fensterachsen; in der Ostfront eine Rechtecktür in profilierter Verputzumrahmung, auf drei Stufen. In der Südfront je sechs Fenster und ein Giebel wie im N. Hohes Schindelsatteldach, nach O. und W. abgewalmt, mit zwei hohen, gegliederten Rauchfängen.

Im Erdgeschoß gewölbter Flur und Gang (Tonne mit Stichkappen),